



# Frühlingskonzert

Orchester Zofingen  
Sonntag · 21. Mai 2017 · 17 Uhr  
Stadtkirche Zofingen

# Wir danken

Ihnen für den Besuch unseres Konzertes und vielen von Ihnen, die unsere Arbeit auch zwischendurch unterstützen,

sowie unseren treuen Sponsoren, ohne deren Engagement unsere Konzerte nicht möglich wären:

**AARGAUER  
KURATORIUM**

 **STADT  
ZOFINGEN**

**FRANKE**

**gottlieb**müller

**Siegfried** |

**MIGROS**  
kulturprozent



*Rosen  
H. Nydegger*

Aargauische Stiftung für Gesang und Musik

# Programm

**Carl Maria von Weber, Ouvertüre zu Preciosa op. 78**

**Camille Saint-Saëns, Cellokonzert Nr. 2 d-Moll op. 119**

Allegro moderato e maestoso

Allegro non troppo

**Ludwig van Beethoven, Symphonie Nr. 1 C-Dur op. 21**

Adagio molto - Allegro con brio

Andante cantabile con moto

Menuetto

Allegro molto e vivace



## **Benjamin Heim · Cello**

Benjamin Heim absolvierte die Schulen bis Quarta in Bern und anschliessend das Musikstudium an der Hochschule der Künste in Bern bei Prof. Conradin Brotbek, Patrick Jüdt, Ulrich Eichenauer und Elena Casoli. Er erwarb das Konzertdiplom "mit Auszeichnung" mit Schwerpunkt Kammermusik des 19. bis 21. Jahrhunderts und bildete sich weiter bei Louise Hopkins (GB) und Benjamin Schmid (Oesterreich). Er besuchte Meisterkurse bei Peter Hörr (D), Pieter Wispelwey (NL) und Tomasz Strahl (Polen) und ist Preisträger des Ellenberger-Wettbewerbs in Thun und des Schweizerischen Jugendmusikwettbewerbs.

Benjamin Heim entfaltet eine reiche Tätigkeit als Solist, Kammermusiker und Musikpädagoge. Er trat in den vergangenen Jahren namentlich mit dem Orchestre de Chambre Lausanne, dem Jugend-Sinfonieorchester Arabesque, dem Medizinerorchester Bern, dem Ensemble St. Martin u. a. auf. Sein besonderes Interesse gilt der Musik der Romantik und des 20. und 21. Jahrhunderts. Er pflegt auch das E-Cello und unternimmt gelegentlich Ausflüge in Rock, Jazz und Volksmusik. 2011 und 2012 hatte er eine Gast-Professur beim Chiang Rai Youth Orchestra (Thailand) inne.



**Carl Maria von Weber (1786-1826)**  
**Ouvertüre zum Singspiel «Preciosa» op. 78**

Das Singspiel «Preciosa» geht auf eine Novelle des spanischen Schriftstellers Miguel de Cervantes zurück. Ein Adliger verliebt sich in das Zigeunermädchen Preciosa, welches sein Leben mit der Musik verdient. Als Beweis für seine Liebe stimmt er einem nomadischen Lebensstil zu und beschliesst, mit Preciosa zu reisen. Zum Schluss entdeckt er, dass Preciosa in Wahrheit ebenfalls adliger Abstammung ist und heiratet sie. Carl Maria von Weber verarbeitete spanische Themen und wählte passende Klangfarben und Orchestrierungen. Er selbst beschrieb die Ouvertüre so: «Sie beginnt mit einem die spanische Nationalität bezeichnenden Satz. Der Zigeunermarsch, nach einer echten Melodie geformt, schliesst sich ihm an, woraus sich ein feurig strömendes Allegro entwickelt, den fröhlichen Schluss bezeichnend und grösstenteils Preziosens und Spaniens Eigentümlichkeit vereinend.»

Als Sohn eines Schauspiel- und Musikdirektors verlebte Weber eine unstete Kindheit und Jugend mit häufigen Ortswechseln und wenig geregelter Musikunterricht. Seine Lehrer waren u.a. Michael Haydn in Salzburg und Georg Joseph Vogler in Wien und Darmstadt. 1804 erhielt er die Kapellmeisterstelle am Stadttheater in Breslau, wo er erste Reformpläne entwarf und Mozart-Opern zur Aufführung brachte. 1807 kam er nach Stuttgart und war dort Geheimer Sekretär und Musiklehrer des Herzogs Ludwig. Weber lebte und wirkte ab 1810 in Mannheim, dann in Darmstadt, in Heidelberg und in Frankfurt am Main. Er begann mit schriftstellerischen Arbeiten, gründete mit Gleichgesinnten den «Harmonischen Verein», der die Mitglieder zu künstlerischem Rat, Austausch und Beistand verpflichtete, unternahm ab 1811 als Pianist Konzertreisen durch Süddeutschland und die Schweiz, nach Leipzig, Dresden, Prag und Berlin und

wurde 1813 Operndirektor in Prag, wo er ein Ensemble aufbaute, den Spielplan mit anspruchsvollen Opernaufführungen neu gestaltete und durch Einführungen und Besprechungen erzieherisch auf das Publikum zu wirken suchte. Ab 1817 war Weber Leiter der Deutschen Oper in Dresden. Als Komponist der Frühromantik, Opernorganisator und Dirigent neuen Stils wurde er in ganz Europa bekannt.

Seine Bedeutung liegt v.a. auf dem Gebiet der Oper. Besonders für die Geschichte der deutschen Oper nach Mozart und Beethoven und vor Wagner war «Der Freischütz» (1821) das wichtigste Werk, das unmittelbar verständlich poetische Vorstellungen und operntheoretische Forderungen der literarischen Romantik in die Sprache des Theaters umsetzte, aber auch als Spiegelung und Ausdruck eines erstarkenden deutschen Nationalbewusstseins begeistert aufgenommen wurde. Volksnahe Melodien, Chöre der Bauern und Jäger, Naturbilder und Geisterszenen schaffen wirkungsvolle Kontraste, die durch wiederkehrende Klangelemente und ein einheitliches Grundkolorit zusammengehalten werden. Webers Instrumentalmusik wirkte durch rhythmische Vitalität, harmonischen Reichtum, lyrisches Timbre und konzertante Gestik stilbildend. Als Schriftsteller schrieb er scharfsinnige Kritiken, Operneinführungen, humorvolle Glossen und ein romantisierendes Romanfragment «Tonkünstlers Leben».



## **Camille Saint-Saëns (1835 - 1921)** **Cellokonzert Nr. 2 d-Moll op. 119**

Charles Camille Saint-Saëns wurde am 9. Oktober 1835 in Paris geboren. Seine Mutter förderte ihn von der frühen Kindheit an. Mit sechs Jahren schrieb er die ersten Kompositionen und trat mit elf Jahren in der Salle Pleyel in Paris auf. Er galt als Wunderkind und neuer Mozart. Mit sechzehn Jahren studierte er in Paris Orgel und Komposition. Er war mit Franz Liszt befreundet.

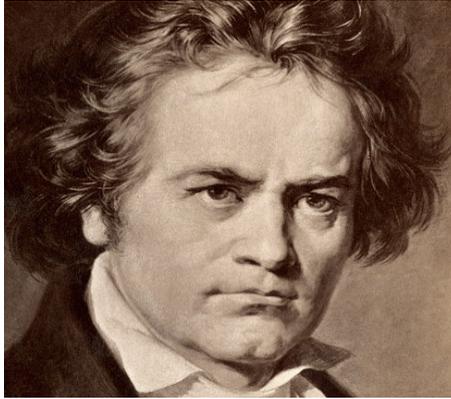
Wagner mochte er hingegen nicht. Beliebt sind vor allem seine Violin-, Violoncello- und Klavierwerke. Stilistisch gilt er als Klassizist auf der Schwelle zur Romantik. Besonders bekannt ist seine zoologische Fantasie «Karneval der Tiere». Saint-Saëns komponierte sein zweites Cellokonzert 1902, 30 Jahre nach dem ersten Cellokonzert. Er widmete es dem niederländischen Cellisten Josef Hollmann. Die beiden Konzerte haben viele Gemeinsamkeiten in der Form und im Aufbau, beide stellen hohe Anforderungen an die Virtuosität des Cellisten. Das zweite Konzert ist in vieler Hinsicht aber eine noch feinere Schöpfung, grösser im Gesamtkonzept und mit noch edleren Melodien.

Das Konzert hat folgende Sätze:

1. Allegro moderato e maestoso - Andante sostenuto
2. Allegro non troppo - Kadenz - Molto allegro

Ein starkes Forte-Thema im Polonaise-Rhythmus eröffnet das Konzert, mit einer kurzen orchestralen Einführung, bevor das Cello solistisch die Melodik aus- und weiterführt. Ein zartes Thema in F-Dur wird eingeführt und unterstützt durch die

Bläser, bevor ein majestätisches Thema in D-Dur sich präsentiert. Daraus entwickelt Saint-Saëns ein singendes Andante sostenuto in Es-Dur, wobei das Cello wieder das Hauptthema vorstellt, welches in den Orchesterstimmen mit verführerischen Ornamenten umkreist wird. Nach einem kurzen virtuoson Soloeinsatz schliesst der erste Satz zart in hoher Lage. Der zweite Satz beginnt mit einem komplexen, äusserst virtuoson Scherzo. Ein vorwärtstreibendes Thema mit korrespondierenden Läufen in g-Moll, dicht gefolgt von einem hämmernden Forte-Thema, führt den zweiten Satz zu seinem vorläufigen Höhepunkt in der Kadenz. Darin steigert sich der Solocellist bis in die höchsten Höhen. Mit einer zurückführenden Überleitung erreicht die Musik das heroische Thema des ersten Satzes. Mit neuen Orchesterfarben führt Saint-Saëns die Melodik weiter, um in einem Allegro seinen Abschluss zu erreichen.



## **Ludwig van Beethoven (1770 - 1827)**

### **Sinfonie Nr. 1 C-Dur op. 21**

Beethoven war ein deutscher Komponist und Pianist. Er führte die Wiener Klassik zu ihrer höchsten Entwicklung und bereitete der Musik der Romantik den Weg. Zu Beginn seiner musikalischen Karriere machte sich Beethoven zunächst als Klaviervirtuose einen Namen. Zu seinen Stärken gehörte das freie Improvisieren und Fantasieren auf dem Instrument. Nach dem Umzug von Bonn nach Wien führte ihn sein Talent bald in die höchsten gesellschaftlichen Kreise der habsburgischen Metropole. Ein Gehörleiden, das sich im Laufe der Zeit zur völligen Taubheit verschlimmerte, setzte seiner Karriere als Pianist jedoch ein vorzeitiges Ende. Mit der Verschlechterung seines Gehörs konzentrierte sich Beethoven mehr und mehr aufs Komponieren. Während andere Komponisten ihre Werke oft schnell zu Papier brachten, rang Beethoven um jede Note. Immer wieder wurde nachgearbeitet und verbessert. Aus seinem umfangreichen konzertanten Werk stechen insbesondere seine neun Sinfonien hervor. Daneben schuf er u. a. fünf Klavierkonzerte, ein Violinkonzert, mehrere Ouvertüren, die Oper *Fidelio*, die *Missa solemnis* sowie eine Vielzahl kammermusikalischer Werke.

Die Arbeit an der 1. Sinfonie in C-Dur op. 21 begann Beethoven 1799 und beendete sie ein Jahr später. Die Uraufführung unter seiner Leitung am 2. April 1800 im K. K. National-Hof-Theater in Wien war ein grosser Erfolg für den Komponisten. Ursprünglich wollte Beethoven das Werk seinem langjährigen Förderer Kurfürst Maximilian Franz von Österreich widmen. Der überraschende Tod des Kurfürsten 1801 machte diese Widmung jedoch hinfällig. So wurde das Werk schliesslich Baron Gottfried van Swieten gewidmet. Die Anlage und Instrumentation der Sinfonie weist noch deutlich auf die Vorbilder Mozart und Haydn hin. Anlässlich der Uraufführung schrieb die Leipziger «Allgemeine

Musikalische Zeitung»: «Dies war wahrlich die interessanteste Akademie seit langer Zeit.»

Die Sinfonie besteht aus folgenden Sätzen:

1. Adagio molto – Allegro con brio
2. Andante cantabile con moto
3. Menuetto (Allegro molto e vivace)
4. Adagio – Allegro molto e vivace

Der erste Satz ist ein typischer Kopfsatz mit einer langsamen Einleitung und einer nachfolgenden Sonatenhauptsatzform. Völlig überraschend für die damalige Zeit beginnt die Sinfonie mit einem Septakkord, einer Dissonanz, als Zwischendominante zur Subdominante. So wird der Hörer zunächst im Unklaren über die Grundtonart gelassen; die Tonika wird während der gesamten langsamen Einleitung kunstvoll vermieden oder nur als Durchgang genutzt. Erst mit dem Beginn der Exposition und des ersten Themas wird das lang erwartete C-Dur dafür umso deutlicher in einem vorwärtsdrängenden Allegro gefestigt. Das Bemerkenswerte des zweiten Themas ist, dass es in durchbrochener Instrumentation präsentiert wird, das heisst, die melodieführenden Instrumente lösen sich einerseits in ungewöhnlich kurzer Folge ab, andererseits ereignet sich diese Ablösung zudem über die Instrumentengruppen hinweg zwischen den Holzblasinstrumenten und Streichinstrumenten. Somit erhält der Seitensatz eine klangliche Leichtigkeit und Transparenz, die im Kontrast zu der vorherigen blockartigen Instrumentierung steht.

Neu an der folgenden Durchführung ist die motivisch-thematische Arbeit, in der das erste und zweite Thema in ihre motivischen Bestandteile aufgesplittert und in neue harmonische, instrumentale und kontrapunktische Kombination zueinander gesetzt wird. Die Reprise erscheint fast baugleich mit der Exposition. Die Coda bezieht sich auf das erste Thema, übernimmt Sequenzen aus dem Beginn der Durchführung, womit architektonisch eine Symmetrie geschaffen wird, und endet in festlich-konsolidierenden C-Dur Akkorden. Bereits in der Einleitung verwendet Beethoven das komplette Instrumentarium des Sinfonieorchesters und stellt somit dem Hörer das ganze Klangspektrum vor.

Auch der zweite Satz steht in der Sonatenhauptsatzform. Das erste Thema wird in einem Fugato eingeführt. Bemerkenswert ist, dass der Charakter eines traditionell eher ruhigen, beschaulichen zweiten Satzes durch den Zusatz *con moto* «mit Bewegung» eher etwas Pulsierendes bekommt und damit auf bisher ungewöhnliche Weise die Frische des ersten Satzes fortsetzt. Auch bilden erstes und zweites Thema keinen Kontrast zueinander; der Gestus beider Themen und somit der lyrische Gesamtausdruck des Satzes bleibt sehr ähnlich. Die Durchführung bringt rhythmische und motivische Verdichtung und eine Schattierung nach Moll, jedoch nicht in der Ausführlichkeit und Intensität wie im Kopfsatz

der Sinfonie. Die Reprise erscheint durch einen zusätzlichen Kontrapunkt als eine angereicherte Variante des Satzbeginns. Im Hinblick auf den kantablen Themencharakter und die Regelmässigkeit im formalen Aufbau könnte man bei diesem zweiten Satz auch von einer dreiteiligen Liedform sprechen, der eine ausführliche Coda folgt, die Elemente beider Themen unter einem rhythmischen Ostinato verbindet und verarbeitet. Obgleich Instrumente wie Trompeten und Pauken gewöhnlicherweise in einem zweiten Satz schweigen, verwendet Beethoven auch in diesem Satz alle Instrumente des Orchesters und bietet somit ein grosses klangliches Farb- und Stimmungsspektrum. Die dominierende Dynamik ist allerdings piano; der Gesamtausdruck, durch die lyrischen Themen und durch die tänzerische Rhythmik ist heiter.

Der dritte Satz trägt den Titel Menuett, ist allerdings deutlich ein Scherzo. Das zeigt sich vor allem durch das zügige Tempo, sowie durch die unregelmässigen Betonungen bzw. die überraschenden Dynamik-Unterschiede als auch durch die unregelmässigen Phrasenlängen, die keine einfache tanzbare Struktur entstehen lassen. Um dem Scherzhaften dieses Satzes Rechnung zu tragen, werden zudem keine wirklichen thematischen Gebilde oder Motive verwendet oder entwickelt; stattdessen fügt Beethoven gekonnt simple Versatzstücke von Tonleitern und Dreiklängen zusammen, die mit ihrem aufsteigenden Momentum dem Satz einen charakteristischen und spielerischen Schwung verleihen. Das Trio wird von harmonisch statischen Bläserakkorden mit simultan gespielten Tonleiterbestandteilen der ersten Violinen dominiert und erscheint somit im Vergleich zum quirligen Scherzo-Teil eher wie ein Innehalten.

Der vierte Satz beginnt mit einer langsamen Einleitung. Ungewöhnlicherweise ohne jede Begleitung anderer Instrumente tasten sich hier die Violinen gemächlich eine Tonleiter hinauf, bis nach kurzem Innehalten das Orchester mit dem ersten Thema der Sonatenhauptsatzform losstürmt. Das thematische Material wird zumeist von aufsteigenden Tonleitern dominiert, welche in ihrer schnellen, spielerischen Art einen Tribut an den etablierten Charakter Haydn'scher Finalsätze zollen. Mit marschartigen Blechbläsersignalen und mehrfach wiederholten Tutti-Schlägen des gesamten Orchesters endet die Sinfonie.



## Orchester Zofingen

Das Orchester Zofingen geht auf die Gründung des Zofinger «Collegium musicum» im Jahre 1750 zurück und ist damit eine der traditionsreichsten kulturellen Vereinigungen der Schweiz. Es widmete sich unter wechselnden organisatorischen Rahmenbedingungen stets der Pflege vorwiegend klassischer Orchestermusik. Zu seinen Dirigenten zählen bekannte Musiker wie namentlich Eugen Petzold. Das Orchester Zofingen besteht heute aus rund 35 aktiven Liebhabermusikern und einigen Berufsmusikern aller Altersklassen aus dem Bezirk und der weiteren Region Zofingen, die sich die Pflege der Orchestermusik mit einem Schwerpunkt bei der klassischen Literatur zur Aufgabe gemacht haben. Es ist hier gut verwurzelt und genießt die Unterstützung der Stadt Zofingen, des Kantons Aargau und namhafter Industrie- und Dienstleistungsunternehmen der Region. Es tritt regelmässig mit ortsansässigen Chören auf. Die Förderung des musikalischen Nachwuchses auf allen Ebenen ist dem Orchester Zofingen ein besonderes Anliegen. Höhepunkte des Musizierens der letzten Jahre waren die Serenadenkonzerte, das «Trippelkonzert» von Ludwig van Beethoven, das «Weihnachtsoratorium» von Hector Berlioz, «Messias» von Georg Friedrich Händel und das «Weihnachtsoratorium» von Johann Sebastian Bach.

Neue Mitspieler sind uns jederzeit willkommen!

[www.orchester-zofingen.ch](http://www.orchester-zofingen.ch)



## **Markus J. Frey · Leitung**

Markus J. Frey ist in der Region Basel aufgewachsen. Er studierte Pädagogik in Dornach und arbeitete als Klassen- und Musiklehrer an verschiedenen Schulen in der Region Basel, Zürich und Schaffhausen. Parallel dazu studierte er Gesang bei Heidi Wölnerhanssen in Basel (Lehr- und Konzertdiplom SMPV). Bedeutende Impulse erhielt er von Denette Whitter (Deutsche Opern- und Konzertakademie, Nürnberg) und von Rainer Altorfer (ehem. Studienleiter Oper Basel). Er besuchte Meisterkurse bei Kammersängerin Inga Nielsen, Margreet Honig und Frieder Lang. Eine rege Konzerttätigkeit und Operntournee führte ihn durch die Schweiz und ins angrenzende Ausland. Bei Prof. Hans-Michael Beuerle, Dr. Beat Raaflaub und Josef Zaugg bildete er sich in Chor- und Orchesterleitung aus. Markus J. Frey leitet den Kirchenchor St. Mauritius Berikon, den Zofinger Stadtchor und das Orchester Zofingen. Markus J. Frey ist Geschäftsstellenleiter des Schweizerischen Kirchengesangsbundes (SKGB) und beim RKV (Ref. Kirchenmusikverband Schweiz). Zudem ist er Mitglied des Aargauer Kuratoriums, Synodaler der Ref. Landeskirche des Kantons Aargau und macht Beratungen für Chöre und Orchester.

[www.frey-musik.ch](http://www.frey-musik.ch)

# Mitwirkende

## *Violine 1:*

Matthias Sager, Konzertmeister  
Kathrin Droz  
Lisa Hilfiker  
Elisabeth Hubacher  
Alysejah Huber  
Franziska Kradolfer  
Susanne Kradolfer  
Fritz Plüss  
Liz Zwysig

## *Violine 2:*

Natty Bucher  
Melina Kaderli  
Cécile Kammermann  
Hildegard Kost  
Sue Meier  
Therese Plüss  
Ilse-Maria Sigg (Stimmführung)  
Barbara Steininger  
Petra Spangehl  
Maya Waltisberg  
Rita Zimmerli

## *Viola:*

Jürg Haupt  
Christian Sigg (Stimmführung)  
Lea Sigg  
Nora Sigg

## *Cello:*

Margrit Hügli  
Stefan Kost (Stimmführung)  
Caroline Schärer  
Johanna Schneider  
Stephan Sigg

## *Kontrabass:*

Christian Lienhard  
Paul Straehl

## *Flöte:*

Blanka Kerekes  
Sara Vicente

## *Oboe:*

Fabienne Rosset  
Amanda Taurina

## *Klarinette:*

Nedyalko Petkov  
Patrizia Rohner

## *Fagott:*

Rebekka Habermacher  
Christian Marfurt

## *Horn:*

Annette Cox  
Yui Yukutake

## *Pauke:*

Jonas Hasler

# Nächste Konzerte

Samstag, 23. Dezember 2017, 19.30 Uhr  
Stadtkirche Zofingen

## **Weihnachtskonzert Muriel Rochat Rienth · Blockflöte**

Orchester Zofingen  
Markus J. Frey, Leitung

Samstag, 9. Juni 2018, 19.30 Uhr  
Sonntag, 10. Juni 2018, 17.00 Uhr  
Stadtkirche Zofingen

## **Josef Haydn Die Jahreszeiten**

Aurea Marston, Sopran  
Daniel C. Bentz, Tenor  
Lisandro Abadie, Bass  
Zofinger Stadtchor  
Orchester Zofingen  
Markus J. Frey, Leitung